

**JOEL TAUBER /  
Digging, Diving, Flying, Loving**

18.03.2008 - 26.04.2008

Mit der Ausstellung "Joel Tauber: Digging, Diving, Flying, Loving" präsentiert die Galerie Adamski vier Projekte des amerikanischen Konzeptkünstlers. Wir freuen uns Ihnen erstmalig diesen umfassenden Einblick in sein künstlerisches Werk geben zu können.

In den Arbeiten lotet Joel Tauber seine physischen und psychischen Grenzen immer wieder neu aus, überwindet Angst und Schmerz, versucht unmöglich Geglauhtes möglich zu machen, um wahre Erkenntnis zu suchen und zu finden. Die Experimente erscheinen dabei häufig komisch, skurril, absurd - dennoch wird der Betrachter die Ernsthaftigkeit mit der Joel Tauber seine Projekte vorantreibt nie in Frage stellen.

Wenn er, wie in seinem "Searching For the Impossible: The Flying Project", getragen von 40 Helium Ballons, 70 Meter über einem ausgetrockneten See durch die Luft gleitet, dabei aus der tiefen Überzeugung, dass die Musik der eigentliche Antrieb seines Fluges wäre, den Dudelsack bläst, dann ist es eben diese Leidenschaft und Anstrengung, die zu Reflexionen darüber einlädt, was man erreichen will und kann.

Im "The Underwaterproject: Turning Myself Into Music" erkundet er tauchend die Untiefen der Unterwasserwelt vor der kalifornischen Küste. Ausgedehnte Seegraswälder, erloschene Vulkankrater, schroffe Klippen und trübe Küstenabschnitte bilden das Szenario dieses Projektes. Die Dauer und Tiefe seiner Tauchgänge werden dabei genau von einem Computer dokumentiert. Im Studio übersetzt der Künstler die Parameter der Tauchgänge (Tiefe und Dauer) in Töne um, so dass für jeden seiner Tauchgänge eine individuelle Melodie entsteht, die seine Bewegung im Raum dokumentiert.

"Seven Attempts to Make A Ritual"

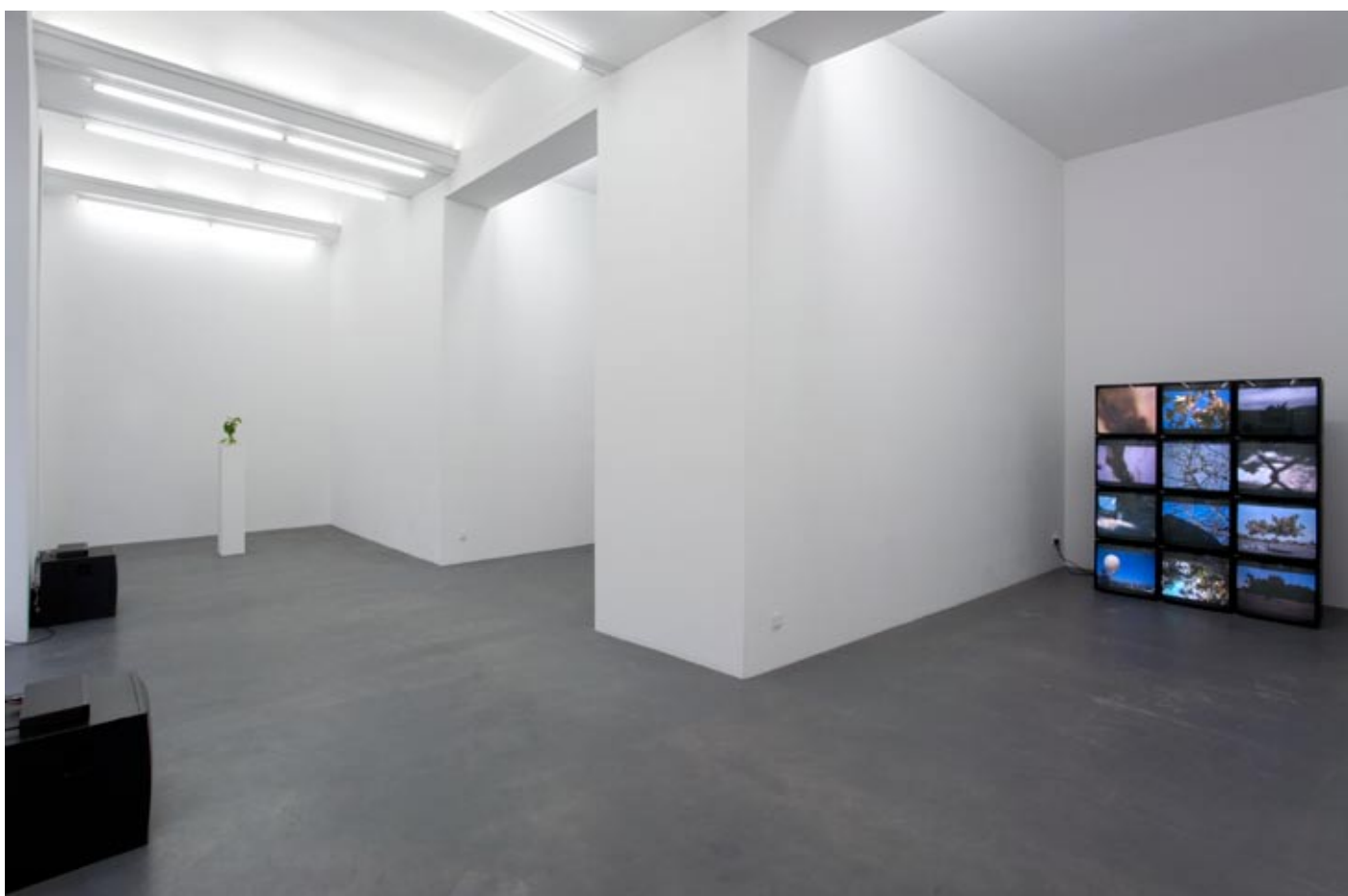
Eine vollkommen neue leidenschaftliche Dimension eröffnet sich in Joel Taubers neuesten Videoprojekt "Sick Amour". Hier konstatiert der Künstler nicht nur "I have fallen in love with a tree", darüber hinaus begleitet er das Schicksal eines einzelnen Baumes, der inmitten einer Asphaltwüste an der Entfaltung seiner natürlichen Bestimmung gehindert wird, seit nunmehr drei Jahren. Zu Beginn wässerte er den Baum regelmäßig und kämpfte für dessen grundlegenden Rechte. Mittlerweile sorgt er mit der Aufzucht und dem Pflanzen kleiner "tree babies" für den Fortbestand des Baumes. Wie einst der persische König Xerxes I, der, nach Herodot, auf einem seiner Feldzüge eine Platane bewachen ließ und sie mit goldenen Ornamenten schmückt, dekoriert auch Tauber seinen Baum mit eigens für ihn gestalteten Schmuck und stellt ihn in den Mittelpunkt einer von ihm entworfenen, museal anmutenden Parkanlage.

Allen Arbeiten gemeinsam ist der grenzenlose und spürbare Enthusiasmus mit dem Joel Tauber seine Projekte verfolgt und umsetzt. Ob er sich selbst in die Erde eingräbt, ohne Hilfsmittel das Fliegen lernen will, sich selbst in Musik verwandelt oder sich mit leidenschaftlicher Hingabe dem Erhalt eines einzelnen Baumes annimmt, stets ist er durch die Ausweitung der eigenen körperlichen und geistigen Grenzen auf der Suche unmöglich Geglauhtes zu erreichen. Das Streben, über die eigenen Grenzen hinaus zu wachsen, erscheint letztendlich a priori zum Scheitern verurteilt und enthüllt in seiner poetischen Absurdität und komischen Tragik dennoch die Grundkonstanten des menschlichen Seins.



**JOEL TAUBER**

*Digging, Flying, Diving, Loving, Installation views*







***THE UNDERWATER PROJECT: TURNING MYSELF INTO MUSIC, 2005***  
***3 CHANNEL VIDEO INSTALLATION, 30 MIN, SOUND***  
***EDITION OF 3 + 2 AP'S***



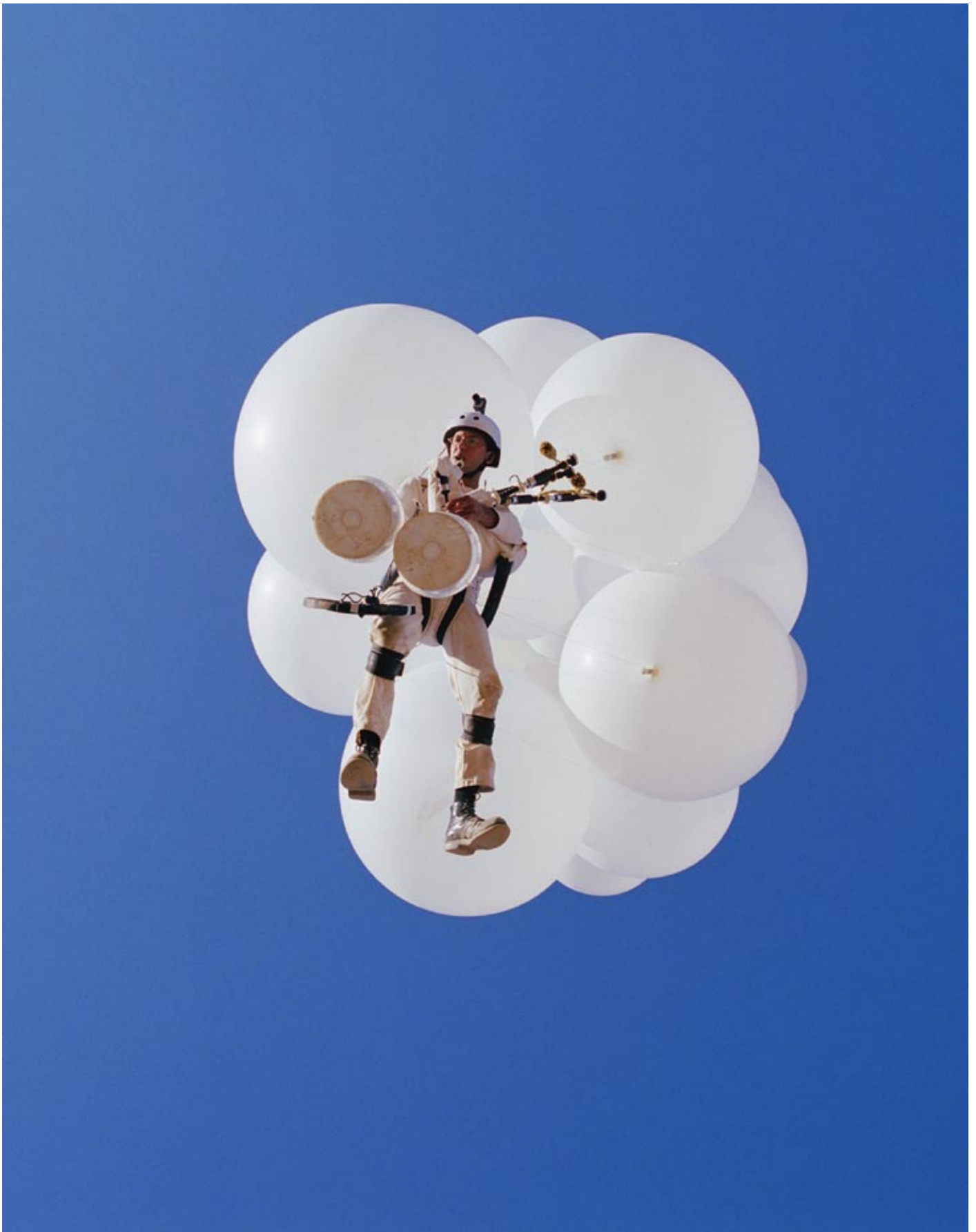
**SICK-AMOUR, 2006**  
*12 CHANNEL VIDEO INSTALLATION*  
*EDITION OF 4 + 1 AP'S*



*SICK-AMOUR, 2006*  
12 CHANNEL VIDEO INSTALLATION, FILMSTILL



*SEVEN ATTEMPTS TO MAKE A RITUAL, 2002*  
*VIDEO, 12 MIN, SOUND, FILMSTILL*  
*EDITION OF 3 + 2 AP'S*



*SEARCHING FOR THE IMPOSSIBLE: THE FLYING PROJECT, 2004*  
*VIDEO, 32 MIN, SOUND, FILMSTILL*  
*EDITION OF 3 + 2 AP'S*



**Joel Tauber / „Digging, Flying, Diving, Loving“**

18. März bis 26. April 2008

Astrid Mania (Erschienen auf Artnet)

Manchmal sind Galerien Destilliergefäße. Joel Taubers aktuelle Ausstellung „Digging, Flying, Diving, Loving“ – eine Art Retrospektive, in der die Galerie Adamski / Berlin seine vier Hauptwerke aus den letzten Jahren vereint – gleicht dem Schauraum eines zeitgenössischen Alchimisten, der seine ersten Wandlungserfolge manifest macht. Eines Alchimisten, der beharrlich ein Projekt verfolgt, das auf wundersame Weise jüdisch-christliche Mystik, Video- und Performancekunst besonders der 1970er Jahre, Spiritualität, Technikgeschichte, ökologisches Bewusstsein und Elementenlehre mit einem Schuss donquichottesker Abenteuerlust und Unbeirrbarkeit vermischt. Das Video *Searching for the Impossible: The Flying Project* (2003) beispielsweise dokumentiert die am Ende sogar von Erfolg gekrönten Versuche des Künstlers, den alten Menschheitstraum vom Fliegen allein mittels geistiger Mächte in die Tat umzusetzen. Das Video führt eine Genealogie recht unterschiedlicher Flugpioniere vor Augen, die teilweise auf wissenschaftliche Weise und mit Hilfe mechanischer Konstruktionen den Luftraum erobern wollten, teilweise aber auch abseits der rationalen Technikgeschichte versuchten, sich aus eigener Kraft oder mittels höherer Mächte in die Luft zu erheben. Tauber orientierte sich bei seinen Bemühungen an jenen historischen Vorgängern, die ohne die Hilfe selbstkonstruierter Fluggeräte die Schwerkraft zu überwinden suchten. So erzählt ein Video die Geschichte des Mönches Eilmer, der im Jahre 1010 mit Flügeln an Armen und Beinen vom Turm der Abtei Malmesbury geflogen ist. Einigen Quellen zufolge gelang es dem wagemutigen Mönch sogar, eine gewisse Distanz zu überwinden, bis ihn der Glaube verließ und er zu Boden stürzte. Franz Reichelt, der 1912 in einem selbst genähten Fledermauskostüm vom Eiffelturm sprang und dabei – anders als sein monastischer Vorläufer – den Tod fand, ist eine weitere Inspirationsquelle. Tauber stieg schließlich mit Hilfe heliumgefüllter Ballons in die Luft auf, wobei er sich während seines Fluges musikalisch auf einem Dudelsack begleitete. Der Künstler stellt dabei einen gänzlich anderen kausalen Zusammenhang her: Die von ihm erzeugte Musik soll dazu geführt haben, dass er sich samt der Ballons vom Boden erheben konnte. Die Idee hierfür entstammt wiederum einem im Video zitierten historischen Vorbild, dem großen Ballonfahrer Jean-Pierre Blanchard, dessen Zeichnung eines von Musik angetriebenen Fluggerätes ebenfalls im Video zu sehen ist. Nun gilt Musik traditionell in der Mystik als adäquates Medium zur Erhebung des Geistes, doch Tauber nutzt sie für seine ganz eigenen Levitationserlebnisse. Sein Unterfangen ist stark von mystisch-religiösen Vorstellungen durchdrungen, dem Glauben an die Macht des Menschen, die Kräfte des Universums zu beeinflussen, wie er sich in der kabbalistischen Lehre findet. Zudem steht das hebräische Wort „Ruach“ nicht nur zugleich für Wind und Atem, sondern ebenso für den menschlichen und göttlichen Geist.

Musik ist auch die treibende Kraft, die zur Realisation der 3-Kanal-Videoinstallation *The Underwater Project: Turning Myself into Music* (2005) geführt hat. Hier hat sich Tauber statt in die Luft unter Wasser gewagt und mittels eines Computerprogramms die Koordinaten seiner jeweiligen Tauchgänge in Musik umrechnen lassen. Auf drei übereinandergestellten Monitoren lässt sich das Geschehen aus verschiedenen Blickwinkeln verfolgen: Der oberste Bildschirm zeigt die Aufnahmen, die Tauber selbst während seiner Tauchgänge gemacht hat, auf dem mittleren ist digital verfremdet der Künstler unter Wasser zu sehen, derweil auf dem untersten Monitor Daten erscheinen, die angeben, welche Tauchgänge mit ihrer jeweiligen Tiefe und Dauer in Musik verwandelt wurden. Während im *Flying Project* Musik eingesetzt wird, um körperliche Grenzen und physikalische Gesetzmäßigkeiten zu

überwinden, geht Tauber in seinem *Underwater Project* den umgekehrten Weg und setzt körperliche Anstrengung und die Überwindung seiner Ängste ein, um daraus Klänge zu generieren.

In der früheren Arbeit *Seven Attempts to make a Ritual* (2002) hat Tauber sich dem irdischen Element zugewandt und stundenlang in Gruben und Löchern ausgeharrt, um dort zu meditieren und ein Gefühl geistiger Verbundenheit mit der Natur zu erleben. Das Video verfolgt Tauber bei sieben derlei Unternehmungen, wobei das dokumentarische Material jeweils auf knapp zwei Minuten zusammengeschnitten wurde und jeder Sequenz ein kurzer Texteintrag vorausgeht, der die Umstände der Grabung, den Ort sowie die Verweildauer des Künstlers angibt. Die gewaltige körperliche Anstrengung einerseits und die nüchterne Beschreibung seines Tuns anhand temporaler und geografischer Koordinaten andererseits, das Eindampfen seiner spirituellen Abenteuerreisen auf die knappen Formeln eines Versuchsaufbaus verorten Tauber in die sehr irdischen künstlerischen Traditionen von Performance und dokumentarischem Video, in denen Künstler sich an ihre physischen und psychischen Grenzen treiben. Zugleich ist sein Werk stark von den Umtrieben eines Chris Burden beeinflusst, mit dem er die Begeisterung für Experimente teilt, die physikalische Gesetzmäßigkeiten ebenso auszuhebeln suchen wie sie den Künstler selbst vollständig erschöpfen. Wie herrlich absurd, mühsam oder ernsthaft suchend Taubers Versuche mit den Möglichkeiten seines Körpers auch sein mögen, bleibt er doch im künstlerischen Dokument dieser Anstrengungen formal stringent. Aus der Alchemie entstehen klar strukturierte Videofilme, die einem festgelegten, nachvollziehbaren Ablauf folgen. Oder entscheidet doch nicht die Form, sondern die Verwandlung der Welt über den Erfolg dieser künstlerischen Mission?

Taubers jüngstes Projekt, die Rettung einer alten Platane, könnte diesen Eindruck erwecken. *Sick-Amour* zum Beispiel, eine 12-Kanal-Videoinstallation, verfolgt auf einem Dutzend Fernsehmonitoren die verschiedenen Phasen der Rettung eines Baumes, genaugenommen einer widerstandsfähigen Platane, deren amerikanischer Name „Sycamore Tree“ offensichtlich als lautmalerscher Hintergrund des Werktitels verstanden werden soll. Tauber entdeckte den Baum auf dem Parkplatz des Footballstadions von Pasadena, wo *Platanus occidentalis* allein zwischen Autos und von einer lebensfeindlichen Asphaltdecke umschlossen ihr Dasein fristete. Taubers Projekterfolg ist beachtlich: Dank seiner Beharrlichkeit wurde dem Baum mittlerweile mehr Erde für

sein Wurzelwerk zugestanden, Barrieren schützen ihn vor den parkenden Autos. Vermittels der regelmäßigen Bewässerung und vielleicht auch der Zureden des Künstlers hat der Baum nun wieder fortpflanzungsfähige Samen entwickelt, aus denen Setzlinge gezogen und zum Verkauf angeboten oder von Tauber an den verschiedensten Orten als organische Skulpturen angepflanzt werden (*Tree Babies*, 2007). Tauber verkörpert mit seinen aberkomischen, doch alle explizit komischen Sprachformen meidenden Experimenten und Eskapaden den Typus des unerschütterlich gegen alle Widerstände ankämpfenden Forschers, Denkers und Abenteurers, der sich hin und wieder aus der Literatur heraus auch ins wahre Leben verirrt, wo er nicht selten belächelt und verlacht wird. Tauber hat dieses Modell einer ästhetischen Weltaneignung und -heilung in die Kunst heimgeholt, dort aber auch in ihre Schranken gewiesen. Er will die Grenzen, Konventionen und Traditionen der Kunst keineswegs sprengen. Er setzt sie vielmehr für sich ein – um eine Narrenfreiheit im besten Sinne des Wortes für sich zu nutzen.